

Lehrer-Anzeiger

Ercheint Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,05 M., halbjährlich 1,90 M., durch die Post oder andere Boten 1,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein Malteseres Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Nr. 61.

Nebra, Mittwoch, 30. Juli 1913.

26. Jahrgang.

Die Wirren auf dem Balkan.

Nach immer ist die Lage auf dem Balkan ungelöst, und es ist darum kein Wunder, daß auch die Großmächte unter dem Einfluß der verwickelten Lage mit erheblichen Bedenken zurückzuführen sind. Eins scheint allerdings genau in die Augen zu fallen, daß es zu einem gewissen Entschärfen der Mächte gegen den Bormärk der Türkei nicht kommt, und daß Ausland mit bewaffneter Macht, ist es in Armenien, ist es an der Küste des Schwarzen Meeres, ist es gegen die Türkei einzuwirken. Ein russischer Genieratsrat in Armenien hätte zudem im Angesicht auf die Türkei wenig Einfluß machen, zumal man sich in Konstantinopel an die der Provinz Armenien drohende russische Gefahr im Laufe der Jahre gewöhnt hat und man dort offenbar der Überzeugung ist, die Gefahr würde auch späterhin, nachdem Bismarck geschickt ist, unvermindert bestehen. Dem nun aber irgend etwas gegen die Türkei von jenseit der Mächte unternommen werden muß, dürfte es zu einem gemeinsamen diplomatischen Schritt kommen, der die Türkei die Gefahr der Lage, in die sie sich begeben habe, endlich zu Gemüte führt. Hierbei wird der türkischen Regierung eröffnet werden, daß die ihr zugewandte Garantie ihrer europäischen Besitzungen in Frage gestellt würde, falls sie sich den Wünschen der Mächte nicht füge. Es ist bedauerlich, daß man in diesen heißen Stunden, wo die Gemüter empfindlich und erregt sind, sich an gewissen Stellen darin gefällt, gegen Deutschland zu hetzen. So wird aus Petersburg gemeldet, dort sei die Nachricht verbreitet worden, Deutschland habe sich energisch für das Recht der Türkei auf Vorkontrollen eingesetzt. Deutschland hat bisher im Verlaufe des Krieges keine Maßnahme dahin getroffen, zwischen den Streitenden zu vermitteln, es wird also kaum sich jetzt für eine kriegerische Maßnahme einmischen. Im übrigen zeigt aber in ein Ausmaß, der in einem halbamtlichen Blatte hien, wie es um die Eingabe der Mächte in Wahrheit bestellt ist. Wäre die wünschenswerte Lösung tatsächlich vorhanden, so wäre weder der Türkenkrieg, noch der neue Balkankrieg möglich gewesen. Niemand mag eben einen Schritt zu tun.

Die Mächte gegen neue Weltveränderungen in Chrasien.

Aber die Befragung von Adrianopel und Multa-Balka durch die Türkei wird von deutscher halbamtlicher Seite geschrieben: „Die Stellung der Mächte zu dem Vorhaben ist in der Londoner Vorkontrollvermittlung erörtert worden. Es herrscht Einmütigkeit darüber, daß die Mächte die neuerliche Vorkontrollvermittlung in Chrasien nicht anerkennen. Auch wenn Europa nicht sofort Gewalt gegen Gewalt setzt, wird die Türkei, die gegenwärtig von ihren Truppen gehaltenen Stellungen dauernd nicht behaupten können. Ein weiteres Einbringen in die besprochenen, von Verehrern durch entsetzten halbamtlichen Blatte würde die Mächte gegen die Erfüllung ihres Bündnisses nach günstiger Abgrenzung in Europa nicht verbessern, sondern Schwierigkeiten nach sich ziehen, die darum nicht weniger groß sind, weil sie nicht lediglich im vollen Umfang verworren. Ohne in Verhandlungen untereinander zu entscheiden, werden die Mächte neue Bündnisse, die sich einem halbkreisförmigen Frieden auf dem Balkan entgegenstellen, gemeinsam zu beilegen müssen.“

Rumänien gegen die Türkei.

Das Bulgariener Kabinett hat den Gedanken der Großmächte eine Zirkularkarte zugestiftet, in der auf den Zusammenritt der Friedenskonferenz in Bulgare hingewiesen und die Befriedigung ausgesprochen wird, daß die Arbeiten der Friedenskonferenz zu keinem Ergebnis führen könnten, falls die Großmächte nicht die Befriedigung des Londoner Friedensvertrages bei der Türkei erreichen. Denn solange diese nicht erreicht ist, fehle eine solche Unterlage für die neuen Verhandlungen. Rumänien scheint also, entgegen früherer Mitteilungen, nicht entschlossen zu sein, die eigenen Truppen gegen die Türkei in Marsch zu legen.

Kein Waffenstillstand ohne Friedensabsehlich.

Serven und Bulgarien müßten dem ehemaligen bulgarischen Waffenfeldherrn zu sehr, daß sie von Bulgarien eine ungewöhnliche Anerkennung ihrer Niederlage fordern oder aber den Frieden auf dem Schlachtfeld vor den Toren Sofia diktieren wollten. Zu weiteren Erfahrungen ist selber, Bulgarien nicht zuzulassen zu wollen. Demgemäß wollen sie nicht dem Bormärk einstellen, eine nicht Bulgarien die Forderungen der Sieger anerkennen, keine Ruhe sein könne.

Die serbischen Forderungen.

Serven stellt nach der Befriedigung möglicherweise folgende Forderungen: Überlassung aller von der serbischen Armee zum zweitenmal eroberten Gebiete, Regulierung der alten serbisch-bulgarischen Grenze, da diese wiederholt zu Zwitflichten Anlaß gegeben hat, Zahlung einer Kriegsentgeltabfindung.

Was will Griechenland?

Der griechische Ministerpräsident Benizelos erklärte vor seiner Abreise zur Konferenz nach Bulgaren, von den Verehrern Griechenlands mitteilen die Bulgariener Verhandlungen möglichst erfüllt werden. Trotz der Siege der hellenischen Armee werde die Verteilung des Gebiets auf der Grundlage der Bevölkerungszahl vorgenommen werden. — In Athen wird behauptet, sämtliche Großmächte hätten ihre Zustimmung dazu gegeben, daß der Hain Skopla, den die Griechen den Bulgaren abgenommen haben, griechisch bleibe.

Die Krise in Böhmen.

In Österreich-Ungarn soll jetzt einer der schwersten inneren Konflikte gelöst werden, der Kampf zwischen den Deutschen und den Tschechen soll jetzt zu einem Ausgleich geführt werden. Durch diesen Ausblick geht seit langem das Land durch, ist die Verwaltung zu heruntergefallen, daß sie zum Stillstand gekommen ist und die Wiener Regierung sich genötigt sieht, mit energiegelassen Maßnahmen einzugreifen, um wenigstens den Gang der Verwaltungsmafchine wieder zu erlangen. Durch diesen Ausblick geht seit langem das Land durch, ist die Verwaltung zu heruntergefallen, daß sie zum Stillstand gekommen ist und die Wiener Regierung sich genötigt sieht, mit energiegelassen Maßnahmen einzugreifen, um wenigstens den Gang der Verwaltungsmafchine wieder zu erlangen. Durch diesen Ausblick geht seit langem das Land durch, ist die Verwaltung zu heruntergefallen, daß sie zum Stillstand gekommen ist und die Wiener Regierung sich genötigt sieht, mit energiegelassen Maßnahmen einzugreifen, um wenigstens den Gang der Verwaltungsmafchine wieder zu erlangen.

Indes die Regierung sah keine Möglichkeit zu einer solchen Lösung, und da der Kaiser sich von der Regierung entgegenwärtig erklärt hat, ist der Oberlandmarschall, der Vorsitzende des Landesauschusses, zurückgetreten. Damit ist dieses letzte Organ der Landesrepräsentation funktionslos geworden. Der Präsident der übrigen Mitglieder des Landesauschusses konnte unter diesen Umständen nicht ausbleiben, und Kaiser Franz Joseph hat eine Kommission ernannt, die die Geschäfte des Landes führt.

Mit der Einsetzung dieser Kommission ist die Autononomie des Königreichs Böhmen, wenigstens fürs erste, aufgehoben. Es ist begründlich, daß die beiden miteinander im erbitterten Kampfe liegenden Volksstämme Böhmen diese Aufgabe verschiednen ausgeben. Die Tschechen, deren Hauptstadt Prag letzter Embos ist, sind auf eine Trennung Böhmens von Österreich abgesehen und die höchstens eine sehr lockere, nicht aber eine Personal-Union hinweggehende Verbindung zuzulassen möchten, betrachten den Zerfall der böhmisches Selbstverwaltung als ein notwendiges Übel, wenn sie auch häufig den Verlust nicht dauernd fern wird. Die Deutschen hingegen haben seit fünf Jahren planmäßig darauf hingearbeitet, die Verwaltung böhmisches Stills zu bringen, um entweder die Tschechen zum Untergehen gegen ihre nationalen Forderungen zu zwingen, oder durch ein Eingreifen der Staatsregierung eine Verbindung herbeizuführen. Man darf nun gespannt sein, ob es unter den neuen Verhältnissen zu einem Ausgleich kommen wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat im Sogenergeb den Besuch des Königs Gaal von Norwegen empfangen, der ihm den Dank des norwegischen Volkes für die Frühsozialisten überbrachte.

* Im Berliner Anstaltigen Amt hat zwischen dem Staatssekretär v. D. G. S. G. G. und dem händlungsleiter Cambron ein Noten-austausch über die Regelung des Luftverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich stattgefunden.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph hat sich zur einmündigen Aufhebung der Selbstverwaltung in Böhmen entschlossen. Die Verhältnisse drängen dazu, da die verfassungsmäßigen Faktoren sich nicht über Maßnahmen zu einigen vermöchten, um den finanziellen Zusammenbruch des Landes zu verhindern. Der Monarch hat nun Schwalbe ernannt, die die Geschäfte des Landes führen und die Maßnahmen für das Parlament vorbereiten sollen.

Frankreich.

* Im Senatsrat wurde der Reichsminister D. u. m. r. der im Namen des Kaiserreiches ausgesprochen, Deutschland, ein ein unorthodoxer Gelehrter, ist auch der bei weitem mächtigste. Wir haben also allen Grund, unsere Armeen auf dem Niveau der heutigen zu erhalten. Wenn wir mit ihr kämpfen müßten, dann würde dies nur mit großen Hoffen geschehen. Frankreich ist eine mächtige Armee eine Friedensversicherung. Selbst griechischen Völkern dient eine Armee sehr selten im Krieg; aber die dient dauernd dazu, Achtung einzuführen. Das französische Volk will in Zukunft zahlreich bleiben, wie es in der Vergangenheit zugefallen war. Der Antritt seiner Größe ist der Grund, an dem es seine Selbstverwaltung, es will, daß es ein großes Volk sei und unterlegen muß. In England fordert man immer neue Schiffe im Hinblick auf die deutsche Gefahr. In Frankreich baut man das Meer aus demselben Grunde aus, obwohl Deutschland seit 40 Jahren versichert hat, daß es von Frieden will.

Amerika.

* Im Repräsentantenhaufe der V. Staaten wurde eine Resolution über die Monroe-Doktrin eingebracht, durch die die Japaner die geplante Kolonisation in Mexiko verboten werden soll. — Dem neubraunscawischen Staat Peru sind Ururben ausgedehnt. Das Haus des ehemaligen Präsidents Lequia wurde von Truppen überfallen. Nach schweren Kämpfen, bei denen es auf beiden Seiten mehrere Tote gab, ergab sich Lequia und wurde in das Gefängnis abgeführt. Auch wurde der das Gefängnis abgeführt. Auch wurde der das Gefängnis abgeführt.

Afrika.

* Bei Genta wurde eine spanische Truppenabteilung von Arabern überfallen. Ein Offizier und fünf Mann wurden getötet und fünf Mann verwundet. Die Angreifer wurden schließlich nach heftigem Kampfe in die Flucht geschlagen. Der Präsident der spanischen Kammer, Villaverde, der von seiner Beschäftigung zurücktrat, ist nach Genta zurückgekehrt. Er wurde trotz der Anreden sehr ausgiebig; er glaubt, daß die friedliche Durchführung und Beibehaltung der spanischen Zone rasch stattfinden werden wird.

Asien.

* Juanfchitai hat sich erneut in einer Note an die Mächte gemeldet, in der er erklärt, Leben und Eigentum der Fremden seien durch die Revolution im Süden des Reiches nicht bedroht. Gleichwohl sind in Schanghai Marine-Mannschaften der Großmächte aufgestellt worden. — Aus Japan kommen reichlich Waffen und Munition für die Revolutionäre.

* Japan verzichtet auf weitere Verhandlungen mit Amerika über die kalifornische Frage und überläßt es den japanischen Anhängern, bei den Verhandlungen wegen der Zusage zum Kondatfrage zu erheben. — Japan will aber demnächst Verhandlungen über den Abschlus eines neuen Übereinkommens über den Vertrag mit Amerika antizipieren.

Schweres Eisenbahnunglück in Jütland.

Der Kopenhagener Ebnhewegung ereignete sich 16 Tote und 70 Verletzte. Der von Kopenhagen Sonntag vormittags nach Gøteborg abgegangene Ebnhewegung, der mit 140 Personen und 160 Tieren besetzt war, die nach Gøteborg und Lyngby wollten, ist nachmittags bei Drömminge, zwei Stationen vor der Zielstation Gøteborg, eingestürzt. Er wurde von zwei Lokomotiven gezogen, von denen eine umgefallen und die zweite gegen ein Eisenbahnbohlen gerollt. Die Lokomotiven sind schwer beschädigt, die Wagen sind zertrümmert. Die Gøteborger Eisenbahnverwaltung hat einen Sonderzug geschickt, um die Verletzten zu untersuchen und die Toten zu identifizieren. Der Schaden wird auf 100,000 Kronen geschätzt.

Insertionspreis für die einpaltige Kolumnen oder deren Raum 15 Pf., bei Privat-Anzeigen 10 Pf., Reklamen vor Seite 25 Pf. Sonstige Inserate werden bis Donnerstag und Freitag 10 Pf. angenommen.

Unter den für dem Unglück Unselbständigen befinden sich, wie erwähnt, festgestellt ist, fünf Deutsche. Unter den Verletzten ist auch der Kopenhagener Arzt Professor Pankil. Seine Gattin befindet sich unter den Toten. Ferner hat der belarische baltische sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sabro den Tod gefunden. Seine Frau ist ebenfalls verstorben. Auch die anderen Verletzten sind bis zur Identifizierung entfallen. Mehrere Schwerverletzte werden auf dem Transport nach Gøteborg. Dem Zugpersonal ist niemand verletzt.

Die Unglücksfälle belegen einen furchtbaren Anblick. Der ungeliebte Trümmerhaufen war von einer jammernden Menschenmenge umringt, die nach ihren Angehörigen suchte. Ein Schutzbefehlender des Zuges erzählt über das Unglück: „Wir befanden uns ungefähr einen Kilometer westlich von Drömminge, als plötzlich ein Zug hinter uns her und her zu schreien begann, als ob wir über unbekannte Straßensperren fahren. Gleich darauf erfolgte die Katastrophe: Wagen und Passagiere bildeten ein furchtbares Durcheinander. Viele Passagiere waren unter Trümmern begraben und stießen hergerettete Hilfe- und Klagerufe aus. In dem ersten Moment, zu dem die Beamten ihr Zutritt verschaffen konnten, lagen ein Dutzend und eine Dame als Leichen, während einige andre, mehr oder weniger schwer verwundet, um Hilfe riefen. Einer der ersten aus den Trümmern bereiteten „Hilfsdienst“ war ein Patient, den ein Stein abgestoßen war.“

Ein unerwartet gebliebenes deutsches Dienstmächtigen ging weinend umher und suchte nach ihrer Herrschaft. Sie fand schließlich ihren Mann als Leiche und die Herrin mit dem Mann als Leiche. Frau Professor Pankil waren beide keine abgefallen. Der die unglückliche Frau tarb, konnte sie noch von ihrem verletzten Mann, dem Professor Pankil von der Kopenhagener Landwirtschaftlichen Hochschule, abgeholt nehmen, wobei sie dem Gatten ihren Ehemann hinterließ.

Der dänische Verkehrsminister hat unverzüglich alle Maßnahmen ergriffen, um die Ursache der Katastrophe aufzuklären. Es darf als feststehend angesehen werden, daß das Personal keine Schuld an dem Unglück trägt. — Seit dem Unglück der Gøteborg bei Kopenhagen im Jahre 1897, wobei es 40 Tote und 70 Verwundete gab, ist die Katastrophe von Drömminge das erste Eisenbahnunglück in Dänemark. Der Schaden, der durch die Katastrophe bei Gøteborg angerichtet wurde, wird auf weit über eine Million Mark geschätzt.

Heer und flotte.

— Beim Winterübungsplan der vier in den Händen folgenden Beurlaubten des Infanterieregiments aus Homburg zur Übung, die verloren die Herrschaft über die Fahrzeuge, die umfliegen. Die Soldaten wurden von dem reißenden Strom fortgerissen. Nur ein Unteroffizier konnte das Ufer schwimmend erreichen. Man hoffte den Gøteborgern, die in der Gøteborger Armee beschäftigt waren, einen zu Hilfe und konnten einen Unteroffizier und vier Mann retten. Ein Unteroffizier ist ertrunken. Vor ein paar Tagen hat beim Brückenunglück über die Jor auch ein Pionier den Tod durch Ertrinken gefunden.

— Wenn auch das Flugzeug bisher in ihrer Einsie von den Heeresverwaltungen als neues Gerühtsmittel aufgeführt wird, so wird es doch unter dem Schutze der Luftfahrt nicht weniger, die seit davon überzeugt sind, daß es auch bald als Angriffswaffe eine Rolle spielen wird. Der an sich hohe Wert der neuen Erfindung für militärische Zwecke würde dadurch natürlich erheblich gesteigert, und es erregt auch dem ökonomischen Standpunkte aus heraus, wo das Flugzeug nun einmal für die Luftfahrt hat, die bisher nicht existierten, die Fähigkeiten in allen ihren Folgerungen bis zum äußersten auszunutzen. Das Flugzeug kann regulär heute 300 Kilometer ohne Zwischenlandung über Land fliegen, die letzten hohen Querschnitte der Luftfahrt, daß es bald das Doppelte leisten wird. Das Schnellfluggerät trägt schon heute bis über 140 Kilometer in der Stunde. Da entsteht ohne weiteres die Frage: wenn das Flugzeug mit solcher Geschwindigkeit so weit in Friedenslande einbringen kann, was soll es da tun? Und die Antwort ist zweifellos die: nicht nur bedrohen

achten, sondern auch (wie!) Berechnungen ergeben, daß die Durchschlagkraft (entsprechend der Größe des eingestrichenen Flächen) oft ungleich größer ist, als die von Berechnungen. Die Durchschlagkraft einer aus 300 Meter 300 bis 400 Meter ist die der einer Gemehrthat bei einer Einschüßigkeit von 2000 Metern. Flugzeuge, die 100 Kilogramm Munition tragen, können 4000 Geschossen von je 25 Gramm Gewicht aufnehmen. Bei einer kurzen Flugzeugtruppe beziehen oder veranzuschauung sich also Zeitung und Wirkung. Das Vieles einfügen einsteigenden Angaben ergibt sich demnach, daß die Zeitungen sehr wohl im Hände sein wird, auch als Angriffsart zu wirken, vielleicht sogar als solche gleich wichtig zu sein wie als Erlebnungsmitel.

— Der Turbinenpanzerkreuzer "Seydlitz" ist beim Auslaufen aus dem Meier Hafen infolge Nebels auf Grund geraten. Das Schiff wurde mit Hilfe von vier Werkrampfen nach drei Stunden wieder abgedockt. "Seydlitz" ist unbeschädigt und konnte heute Fahrt in die See fortsetzen.

Von Nab und fern.

Ein Proviantant in Stuttgart niedergebrennt. An dem Sonntagabend des erst vor einigen Jahren neu erbauten König. Proviantant in Stuttgart brach jedenfalls durch Selbstentzündung des nach eingetrachten Fuhrers Feuer aus. Trotz der gewöhnlichen Behälterungen der Feuerwerkzeugen, welche von Feinrenten Feuer und Schloß verbrauchte. Doch gelang es, die drohenden Nachbargebäude, das Messinagazin nebst Wärderei samt Verwaltungsgesetzhaus zu retten. Mehrere Feuerwehreinheiten wurden von der Höhe und dem Rauch abgemacht.

Schwere Autobombung in Bayern. Das Auto des Hamburger Rentiers Klobb fuhr auf der Straße bei Niburg in Bayern gegen eine Ladungsdynamitladung, die von einem Krümmert. Der Heißer Glassch auf der Straße tot. Redakteur Weber und ein anderer Ansohle wurden schwer verletzt.

Unfall bei einem Schwimmbad. Beim Schwimmen im Dorium-Canal bei Serne (Westfalen) ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Mehrere große Fischkähne, die mit Weitem belegt waren und so für die Zuschauer Platz gaben, lagen, von Menschen dicht gefüllt, über dem Canal. Man war gerade beim Damentreiben, als auf einem der Kähne ein Ruderer ertrank. Der Rest des Schiffsgefäßes, der in der Mitte die beiden Kähnen verbindet, war gestrichelt und durch eine etwa fünfzig Quadrater große Senkung fürstige eine hundt Zuhörer in den Wasser. fünf Personen wurden schwer verletzt und mußten nach dem Krankenhaus in Herne gebracht werden, zehn bis zwölf andere erlitten leichtere Verletzungen, gemeint Anschwemmungen.

Unter dem Verdacht der Spionage wurde in Freiburg in Oerchsleien der russische Stadtpräsident Leonid Jekow, der seit Juni d. J. dort wohnte, mit seiner Frau, seiner Schwägerin und einem Schwägerin, dem Konsularattaché, verhaftet. Seine Frau ist ebenfalls russische Staatsangehörige und auch eine Schwägerin. Die russische Stadtpräsident, der ein verhältnismäßig noch recht jungen Mann ist, hatte sich in der Nähe des Dorfes Schwand bei Freiburg an den Eisenbahnanlagen zu schaffen gemacht und war dadurch verdrängt worden. Umverlegt darauf erfolgte seine Verhaftung. Der Kapitän gehört dem russischen Aufklärungskommando an.

Neue Kravalle der Frauenzeitschriften. An London kam es im Anschluß an eine Befragung unter freiem Himmel, die die Stimmrechtlerinnen abschieden, zu schweren Straftaten. Als die Menge den Versuch machte, das Ministerium zu brennen, mußte sie durch einen polizeilichen Einsatz und es kam zu einer heimlichen Schießerei, in deren Verlauf abgedruckte Portionen verbrannt wurden. Erst nachdem die lautesten Schreier verhaftet worden waren, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Der eigene Weg.

12) Roman von Max Hoffmann.

Sie schritten durch die weite Vorhalle und eine mächtige alte Ghentpforte hinan. Die Portale der Vorhöfen des Ghentstichs der Sommerfelds schienen die Wärme in voller Macht ihrer Mähtungen und Vorhandenheit, mit Helmen in den unangenehmsten Formen. Da waren meist kleine Gestalten, denen man es ansah, daß diese Leute feste Gezeiten geworden waren, die auf dem Nadeln des Herdes im Angelegen des Feindes ebenso ihren Namen gefunden hatten, wie ein Zeichen im hellen Himmel. Darum schienen mächtige Gestalten mit großen Brüsten, Personen von steifen, unnahbarem Ernst und anmaßendem Überlegenheitsgefühl. Da waren auch Mätrinnen mit Halsbändern gleich Miltiräden und tiefen Büscheln, und jüngere Damen in prächtigen Pulvern. Wie der sie schienen enthielten denn zu schauen, weil man sie in unangenehmer Nähe so viele Kravallere gedrückt hatte.

„Ja ja, Fräulein,“ sagte die geistreiche Frau, als sie fast machte, um Atem zu schöpfen, „es war ein feines Geschäft, die von Sommerfeld ist die beste hier.“
„Fräulein!“
„Gut bedachte, nein, Fräulein.“
„Ich bin — ich bin die Haushälterin. Das ist eine

Ein weiterer Vorfall spielte sich in der Nacht in einem der letzten Lokale Petersburgs ab. Dort, im Restaurant Garter, spielte der neuernannte Stadtrath der rumanischen Negation Diem mit einer Dame. Als während des Essens dem Vordienst der Dame meldete, sie würde zum Telefon gehen, schlug Diem ohne weiteres dem Vordienst mehrmals mit der Faust ins Gesicht. Die an den Nachbarstischen sitzenden Gäste, worunter viele Angehörige des russischen Hofstaats, brangen, über die Mißhandlungen empört, auf und riefen. „Hier ist kein tolerantes Lokal,“ sagte die Rumanin lächelnd sich ein, in Russland schalten und walten zu können, wie in Bulgarien.“ Erst nach gesamtter Zeit konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Die Angelegenheit wird noch ein Nachspiel haben.

Erdbeben auf Jamaica. Von der großen Antillen-Insel Jamaica werden schwere Erdbebenstörungen gemeldet, die große Verheerungen angerichtet haben sollen.

Luftschifffahrt.

— Ein majestätisches Schanzspiel spielte sich am 13. März ab. Der russische Heerführer, das Luftschiff „Ganja“ traf von Hamburg seinen fünf Uhr dort ein und lag dem von seiner zweiten Ozeanfahrt gerade heimkehrenden „Imperator“ entgegen. „Ganja“ verneigte sich grüßend vor dem Ozeanriesen, der dann vor Anker ging. „Ganja“ umkreiste hierauf mit fünfzehn Schiffsfahrern den „Imperator“, bog dann auf dem Ort Anker und schickte wieder nach der See zu. Dann nahm das Luftschiff den Kurs zur Heimatbahn nach Hamburg. Eine große Menschenmenge sah dem prächtigen Schanzspiel zu.

— Marine-Flieger Leutnant J. C. Karl von Gorrilien, der sich kürzlich durch einen Stiefersflug von Kiel nach Flensburg, Sonderburg und zurück ohne Zwischenlandung herbeizogen ist, ist jetzt von Kiel nach dem Ostsee-Strand der Ostsee. Der Offizier benutzte hierzu einen neuen Wasser-Doppeldecker der App-Werte und brachte für die in der Luftlinie 120 Kilometer lange Strecke nahezu drei Stunden. Er landete in schönem Meistlinge auf der See.

— Der Schweizer Flieger Oscar Wiler, der am 13. d. Mts. seinen Bestflug von Bern nach Mailand über die Alpen ausführt, ist am 28. d. Mts. wieder zurückgefahren. Wiler brauchte mit Einschluß der kurzen Zwischenlandung in Orstall von Mailand bis Basel 3 Stunden 45 Min. — Der Alpenbegleiter Wiler, der mit gleichem Erfolg schon die Alpen zwischen Frankreich und Spanien in seiner Luftfahrt überquert hat, ist 21 Jahre alt.

Gerichtshalle.

Waldauer (Bayern). Ein Bergmann von der Steinlohergrube verlor bei einem Grabenbruch fünf der vorgelassenen zehn Wagen nächsten Wagen angehängt. Als das Tier trotz furchtbarer Schläge über Mäden, Kopf und Beine die schwere Last nicht ziehen konnte, packte die Welle in Menschengestalt die Junge des Herdes und riß es hinein. Nachdem die Welle wurde die Junge an der Wurzel über die Kälte eingesen. Das Schöffengericht sprach den Mann merkwürdigerweise frei, die Strafammer in diesem Urteil wegen Tierquälerei zur Höchststrafe von sechs Wochen Haft, wobei der Staatsanwalt den Angeklagten eine Grabenstelle und ein Schaufelwerkzeug, dessen genaue Verbindung von Beschaffenheit eine langwierige Forschungsarbeit bedürft hätte.

Berliner Humor vor Gericht.

Die Mittagsernte. Vorsteher des Schöffengerichts (an Angeklagter Frau L.): „Vom Ausweis der Akten haben Sie bereits angegeben, daß die Wägen vollstänige und Schmittweise eogen Sie erbraut haben. Bei diesem Geheißnis bleiben Sie wohl auch heute?“ — Angeklagte: Verzeih! Ich habe für einen nasen Stutzenlappen, der noch von

Dienstpferde unterlassen, als Frau von Sommerfeld hierher kam. Sie wüßte keine Jolie. Ich bin ihr bisweilen ein bißchen genehmlich — das ist alles.“

Sie betraten Elisabeths Zimmer. Es sah ziemlich hütel aus. Die Wände waren durchgehends mit dem Gemälden, als wenn jemand verlorene Scherbenstücke im Gemälde, was bei Elisabeth ein Gefühl von Unbehagen hervorrief.

In der einen Ecke stand das ungeheure Bett — es waren nur vier Mätrinnen nötig gewesen, um es zu einem feinen wagen umzuwandeln. Es war mit einem gewöhnlichen Strohdeken versehen, die ziemlich neu zu sein schienen. Das seltsame aber war der Baldachin, der sich darüber wölbte. Von den vier Pfosten erhoben sich spornig gedrehte, vergoldete Säulen, die einen hölzernen Himmel trugen, auf dessen hellblauen Grunde man vier unten ein Gemälde gabener Säulen mit verschiedenen Gezeiten bewachen konnte. An diesem wackeligen Bestuhl, der sich über das ganze Bett ausbreitete, hingen ringsherum zahlreiche kleine silberne Glöckchen.

„Wie werde ich darin schlafen können?“ fragte Elisabeth. „Das Klingeln wird mich immer wieder aufwecken.“

„Sagte Frau Ritterbüch nicht ohne Grund,“ das ist doch sehr hütel! Sie brauchen nur ruhig zu liegen, so werden auch die Glöckchen still sein.“

An den Wänden demerte Elisabeth ebenfalls Glöckchen von Vorarbeiten, wie draußen auf dem Treppenhall. Ein sehr nachgedumt

Wissentlich im Eimer laß, um die Ohren jogelachen und ihr dabei schlief, daß sie eine ganze jodhne

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

— Der amerikanische Kapitän

Ende der Waffensbau zu erreichen; hier werden die Expeditionsteilnehmer das Schiff verlassen und Winterquartiere aufschlagen. Im Februar 1914 soll die Expedition mit dem Schiff das Ozean überqueren. Man rechnet damit, an dem zwei- bis dreiwundert englische Meilen entfernten Ziele den Sommer über bleiben zu müssen. Aber die Ausführung des Unternehmens fällen Sachkenner das günstigste Urteil.

Es werden Schichten eines neuen Modells verwendet, das Dr. Mac Millan, der in arktischer Forschungsarbeit über reiche persönliche Erfahrungen verfügt, selbst ausgearbeitet hat. Diese Schichten wiegen nur 69 Pfund, sind also 55 Pfund leichter als die hergebrachten von Bern benutzt; bei hartem Schnee laufen sie auf schmalen Stahlfäden; bei weichem Schnee treten breitere Holzstreifen in Benutzung, die diesen Schnee durch die ganze Breite des Schiffs als Gleitfläche. Auch die Expeditionswiese der Expedition ist nach dem Grundlauge der Expedition, bei früheren Unternehmungen geregelt. Dieser bildet demnach feste, harter Sägegut und Teer oder Schotolade die Grundlauge der Expedition. Die neue Expedition will fünf hundert Meilen im Westen des Ozeans verweilen und als Ergänzung eine durch Grönland verläufte Schotolade. Durch die mitgeführten drahtlosen Telegraphieapparate hofft man während der ganzen Dauer des Unternehmens mit der drahtlosen Telegrafiestation am fassendsten von Wollstenholme behändig in Verbindung bleiben zu können.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet. Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.

Die Expedition wird von 100 Mann und 1000 Tieren begleitet.



die einst ihr Heim war. Der Anblick dieser Leute ist erschütternd. Sie treten auf sie selber und völlig rötlich beginnen sie schließlich demnach irgend etwas zu tun, wägen Glas für die Haustiere, die nicht mehr da sind oder sie stehen vor leergeräumten Hühnern und Schweinen.

Sein Weg führte dann über das beschränkte Schicksal des Kaffirs, eine einträgliche Stelle des Gärtners. Noch hielt man die Kinder fern und Meilen die schwarzen Streifen aufgeworfener Gefäße: die Schächergruben und Verzweigungen. Im weiten Umkreise ist die Erde zerlegt und von Ornatoren aufgerissen, die Geschäfte haben Hagen getrieben und Gruben ge-graben, wie erlösende Ströme angeschauen, und aber all dem ein wirres, buntes Chaos von unzähligen Gegenständen, ein wahrer Haufen des Todes. Was Menschen tragen oder gebrauchen, alles, alles findet man hier, Papieren und Notizzettel, Hosen, Kleidungsstücke, Uniform-abzeichen, Hüte, Halsketten, Köpfe, Hülsen und Ähren, ja sogar Schuhe. Unten herum, all dem liegt noch der Saum, der die trostlose Erde reifen ließ, Getriebe und Gefäßhülften. Die Richtung des Rückzuges, der Weg der Flucht hebt sich deutlich ab: er ist von Schmutz belastet, von Stiefeln und Strümpfen, die die Hühner abstreifen und liegen liegen. Aber das Bild der Vermählung endet nicht, mit dem Schlauchlande, es legt sich fort nach allen Seiten. Stundenlang kann man der Rückzugslinie folgen; und überall sieht man auf menschenleere, niedergebrannte Dörfer, selbst Felder und Büsche werden den Flammen an-gestrichelt. Und das ist ja fast die Welt, um die alle Menschen im Käse zu sehen, denn auf allen Wägen liegt der gleiche Aus-bruch dumpfer, tröstlicher Verzweiflung, von der der Fremde weiß, er kann sie nicht lindern.

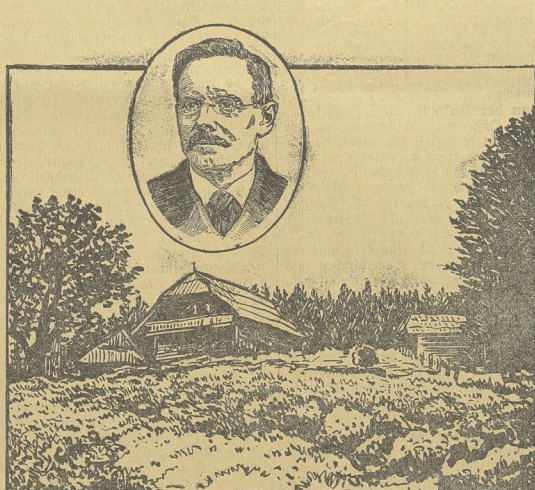
Man gönne dem Empfänger ein Märchen zu Paris, neben der Adresse befindet sich der Bemerkung: (Wird sehr! Dringend!) Der Brief erreichte den Adressanten nicht; denn der Richter in Paris war inzwischen seines Amtes entsetzt worden; der Brief ging aus Gericht, wurde dort zu anderen Akten gelegt und erst, wie ein Stempel-Abdruck beweist, am 20. September 1833 als Ministerium des Innern gelangt; hier erhielt der immer noch unersättlich „dringende“ Brief — nach 36 Jahren! — den Bemerkung: „Geht die im Mostert des Justizministeriums“, wohin er vermutlich dann gelangt worden sein wird; denn er wurde dann immer noch unersättlich als alleiniges Attribut in eine Mappe gegeben, mit dem Bemerkung, „Erledigt!“ versehen

„Die Hülle einer Kambiantin dirien das Gesicht eines Goelmanns nicht berühren.“ Durch diese Worte geriet die Grit in die äußerste Mut, riss einem in der Nähe lebenden Staiften einen Dolch aus der Scheide und stieß Profest die Waffe in die Lunge. Er war todtlich todt.

„Schlage“, den wir leider in den Bitterungs-berichten der letzten Wochen nur allzu häufig gelesen haben, abgesehen ist. Die letzte Ursache der Bereinigung der Schweizer Tropfen sind Abgaben noch nicht erledigt; man vermutet, das Abführungen und Temperaturveränderungen dabei eine Rolle spielen; denn sonst wäre es unbedenklich, das bekannschweren, bleigrauen Bolten oft feinden- und tagelang am Himmel stehen, ohne das ein Regenwolke erfolgt. Beginnen die Tropfen auf einmal zu fallen, so beruhigen sie sich im Niedergehen mit anderen Tropfen, verdoppeln sich und ziehen so wieder in der Regenbinden, so daß der Regen durchdringt wird. Im allgemeinen macht man die Bemerkung, daß in heißen Gegenden die Regenwolken weit größer sind als in kälteren oder gar kalten Zonen; auf den Bergen, die, wie das Bolt sagt, die Wolken nicht mehr verlassen, regnet es am meisten, am wenigsten in Tiefländern, die von Gebirgen umrahmt sind, so im Rheintal und in Böden; der regnerichste Ort der Erde ist Lichtrapandji (im Gangesgebirge), wo es etwa 24 mal so oft regnet wie in Berlin.

Zum 70. Geburtstag des Dichters Peter Rolegger.

Portrait des Dichters. — Das Geburtshaus Roleggers in Krenglach in Steiermark.



Peter Rolegger, der demnächst seinen 70. Geburtstag feiert, ist am 31. Juli 1843 in Alpe bei Krenglach geboren. Wie aus dem oben Sien ein junger Schönberghel, aus dem einen Schneider geworden ein Endnot und noch ein Schriftföhrer geworden, erzählt Rolegger selbst in seinen autobiographischen Schriften lebenswunders und bereitwillig. Als bei dem Jahre 1867 auf seiner Dienstadt lag, gelebte ihn seine Mutter dem Himmel, wenn er wieder gelande, was aber rüchigend ward, da das

Gefühlswerden Geld kostete. Er blieb dasheim, half dem Vater bei der Arbeit und häute das Vieh. Von einem Vater, der ein Schullehrer gewesen und nun in den zerstreuten Bauerndörfern für die Köpfe die Kinder unterrichtete, lernte er lesen und auf selbst die Mitte aus schreiben. Von landsmännlichen Göttern unerschüttert, behandelte er später die Sammelarbeiten und als außerordentlicher Lehrer die Unterricht in Graz. Seine Verse zeichnen sich durch Feinheit und feine Naturbeobachtung aus.

und klummerke weitere 30 Jahre. Jetzt endlich, nach 117 Jahren, ist der Brief geföhrt worden: er entspricht dem Zweck der Untersuchung eines Menschen, der im Jahre 1796 geföhrt — quillösioniert worden war. — Man tröfste sich im französischen Justizministerium nachträglich nach mit der Gewöhheit, daß der un-schuldig Quillösionierte inzwischen wohl abgehies geföhrt worden. Die Akten wurden vernichtet.

Der Dolch aus der Wühne. Ein Wort aus unglücklich geringfügige Urkunde hat sich auf der Bühne des Theaters der rüstlichen Nacht Komzt gezeigert. Eine Schauspielertruppe führte das Stück bei Ceant Andreien in die Lage unserer Lebens“ auf. Beim dritten Akt ereignete es sich, daß sich einem der mitwirkenden Schauspieler, Herrn Profost, der angelegte Schurdbart löste. Um sich vor dem Publikum nicht lächerlich zu machen, trat er rasch hinter die Kulissen und wollte sich den Schurdbart wieder festheften. Allein ein Abgang hatte abgeahnte Folgen. Seine Partnerin, die Schau-

Woher kommt der Regen?

Wer in diesen heißen Tagen verzuweilt zum Himmel sieht, der ewig grau ist und immer wieder neues Raß verpricht, dem entfällt wohl der Seufzer: Woher kommt nur der viele Regen? — Genau wissen auch die Wettermacher nicht, woher der Regen kommt, soweit man sich nicht mit der etwas allgemeinen Erklärung zufriednen geben will: der Regen fällt aus den Wolken. Aber wie? Die Wolken sind eine ungeheure Menge winziger Wasserföhlchen, deren Durchmesser kaum einen zehnteiligen Millimeter beträgt; diese kleinen Föhlchen werden durch ihre klebhaft föhwend in der Luft gehalten. Am meisten fällt sich hat nun die vorläufig noch unbestimmte Theorie, daß der Regen dadurch entsteht, daß diese Wasserföhlchen sich zu Tropfen vereinigen, dadurch aber bedeutend schwerer werden und nun nicht mehr von der Luft getragen werden können, daher niederschlagen, woher der wissenschaftliche Ausdruck „Nieder-

Vermischtes.

Ein Milliardär, der ein schlechter Geschäftsmann war. Man hat von dem verstorbenen amerikanischen Milliardär Pierpont Morgan oft erzählt, daß alles, was er in die Hand nahm, war in Gold verwandelt, ohne Ausnahmen allenfalls die Kunstwerke, für die er sein Gold opferte. Aber bei der Regelung seines Nachlasses zeigte sich jetzt, daß Pierpont Morgan keineswegs nur der fähige, überlegene Geschäftsmann war, der alle Unternehmungen nur vom Standpunkt ihrer finanziellen Ausichten unternahm; er ist auch ein Mensch, der dem Zug des Vorgesangs zur Stimme des Schicksals geworden zu sein und er machte manche Kapitalanlage, die kein Bankiergewinnen, wenn es endlich betragt worden wäre, nicht zugelassen hätte. Zwei Gesellen mochten auch in seiner Kraft. Das zeigte sich im Jahre 1878, als zwei verdienstlichen Leute von hinterlassenen Wertpapieren, die mit Genehmigung des Erblassers gerichtlich von den Testamentvollstreckern zum Verkauf angeboten werden. Man will die Papiere abhosen, um die Regelung des Nachlasses zu vereinfachen. Die Bitte wurde von Morgan angenommen. Man ist aber zu spät, denn sie weißt eine ganze Masse von Aktien und Antzeföhnen auf, von denen selbst die erfahrensten Geschäftsleute in New York nie etwas gehört haben. Manche dieser Papiere sind vollkommen wertlos und offenbar von dem Testatorbenen angekauft worden, um den Empfänger aus großer Verdängnis zu befreien.

Ein Aufhängemeter der Länge nach 117 Jahren, entdeckt wird. Man etwas unangenehme Entdeckung, wachte dieser kleine, das französische Justizministerium bei Durzdhaft der Akten, mit denen gedunkelt werden sollte. Dabei fiel aus einem Aktenstück des Jahres 1796 ein noch unersättlicher Brief. Dieser Brief war am 16. Januar 1796 geföhrt worden. Der Abgang war der Bürger Jean, Friedensrichter in

Überbracht worden, als ihr der Gärtnerbuchse, der bei dem damaligen Leutenangel auch im Stall verwendet wurde, ein Pferd zum Ausritt leitete? Daher ihr Fluch, daher ihre Unruhe im Grunde. Es dankte Gedanken! dachte Gfäfelich, selbst ihren großen Koffer auf und begann die nötige Wäsche herauszuholen. Dann aber mußte sie an Frau von Sommerfeld denken. Was war das für eine lömberbare Frau? Warum ließ sie sich nicht leben? Was sie wirklich unphäplich? Oder wollte sie sich nicht gleich empfangen, um sie anzuheben zu lassen, daß Gfäfelich eine abhängige Dienstin und sie selbst die Herrin sei? Vöfäfelich, wie man sie bei einer lohnernen Dame voraussehen sollte, war ihr allem Anschein nach nicht eige...

Gfäfelich hatte die Wette der Maßzeit gern annehmen gesehen, aber sie bezweifte mit Bedauern, daß man ihr seine Schritte, um nach dem Mädchen zu sühlen, befohrt hatte. Sie gähnte deshalb eine Kette an und trat die Hände in das Badezimmer, dessen Einrichtung neu zu sein schien. Die Warmwanne, die Brunnen-einrichtung — alles machte einen anheimelnden, komfortablen Eindruck. Der Arbeiter war geföhrt, wobei sie am nächsten Morgen keinen Wangel an warmem Wasser haben würde. Es war zu merken, daß eine stürzende Hand hier waltete — jedenfalls die der fähigen Frau Winterfeld. Sonderbar, die Geföhrtigeden und die Geföhrtigeden ihrer Frau befannst vor, ohne daß sie sich Rechenhaft darüber abgeben konnte, wo sie sie schon gesehen haben föhnen.

Wieder in ihr Zimmer zurückgekehrt, wurde sie gewahrt, daß dort eine drückende Schwüle herrschte. Ohne Zweifel hatte man in dem Hebelzelen, es der neuen Bewohnerin recht be-döhtig zu machen, des Guten zu viel getan. Sie zog einen Vorhang zurück, öffnete ein Fenster und lag mit Besagen die frisch hereinströmende Luft ein. Sie hatte den Ausblick in den Park, dessen hohe, starke Bäume wie Niesen dahstanden, die auf die frühere- wendende Frühlingssnacht lauften. Die Nies-wende lagen in dem großen Vorhöfen wie festes Gold aus, wo aber Schatten lag, da sah es sich klar wie mit einem Lineal abgegrenzte Zintenfeile ab.

Und während sie so hinausgahnte, da war es ihr plötzlich, als wenn hier und da zwischen Bäumen und Büschen etwas Nebelhaftes dahhin-büchle. Gerührten schloß sie das Fenster und zog den grünen Vorhang wieder vor.

Es muß fast Mitternacht sein, dachte sie, hellle aber dann lächeln ließ, daß es erst etwas aber neun Uhr war. Und sie begann den großen Vorhang und die Reststücke auszuheben und ihre Sachen in dem geräumigen Spind unterzubringen. Eine mit schönem Bronzeföhlchen bezierete altmodische Kommode bot genügend Platz für die Wäsche. So war sie für die erste Zeit wohl vorzogen, wenn auch das von ihr ausgehende föhne Gepid erst nach mehreren Tagen zu erwarten war.

Machdem sie sich, wie sie es von Jugend auf vor dem Schlafengehen hielt, in dem Badezimmer gewaschen und das Haar aufgelöst

Sonderbare Hochzeitsreisen.

Die Mitternacht eines jungen Paares dauern heute nicht mehr so lange wie in früheren Zeiten; um so mehr erregt es Aufsehen, wenn ein Ehepaar eine längere Hochzeitsreise unternimmt; so wird die Hochzeitsreise, die ein Berliner Ehepaar dieser Tage unternimmt, als etwas fähigend einer fähigen in Betracht zu ziehen. Die Reise dauerte nämlich drei Jahre und führte um die ganze Welt. In der Zwischenzeit waren sie die Kleinstigkeit von 100 000 Mk. los geworden; dafür fehlten sie aber nicht allein, sondern in Begleitung zweier Babies, zweier Tanten und eines Vaters vor Spitznamen zurück. Einmal regelmäßig und weniger häufig verließ die Reisende, die ein Kaufmann in Söderland an seinem Hochzeitsstage antreten mußte. Er verlobte nämlich benarigt-tollen Uring, das er verlobte, dem Holz-zerichter miffamt lemer nicht weniger als ein Frau vorgeföhrt und trotz der Rebenflöhigen Witten zu einem sofort vollstredbaren Monat Gefängnis verurteilt wurde. — Noch tragischer als diese Hochzeitsreise ins Gefängnis war die Reise, die der Kapitän Andrews mit seiner jungen Frau auf Hochzeitsreise unternahm. Es hieß dieses berühmte Andrews, der sich nach einem Namen gemacht hat, das er mehrenfalls dem Atlantischen Ocean in einem Raab überverte. Er schiffte sich auch mit seiner Frau in Atlantic City ein, um auf einer solchen Ausföhale Europa zu erreichen. Sein Fahrgang war ein einfaches Abenteuer, weil Peter lang, sechs-henmeter breit; es hatte allerdings noch einen kleinen Mast und ein kleines Mast, für den Mast, das nimmliche Windmühlens. Rettungs-föhrtel oder sonstige Gegenstände, die im Falle der Not hätten dienen können, wurden nicht mitgenommen; als Ballast dienen die paar stonverbenflöhigen, die für Mundvorrat mitgenommen worden waren. Andrews hatte die Varte föhrt mit einem anderen Namen versehen; er hieß sich „Eduard Geheimsin“ und es blieb in der Tat ein dühleres Geheimsin, wiewohl die beiden Geföhnte von Wind und Wellen verschlagen worden sind. Man hat seit ihrer Ausreise nie wieder etwas von ihnen gehört.

Luftige Ecke.

Ein idealer Herr. „Nun, wie halt du dich in den Ferien amüßert?“ „Ausgesöhnt. Ich war an einem Ort, wo es keine Fener gibt, denen man Trinkgeföh geben muß; und wo sich niemand betragt, wenn die Kinder zu laut sind. Und dieser Ort hatte noch den Vorzug der Willigkeit.“ — „Und wo befindet sich dieser ideale Aufenthalt?“ — „Zu Hause!“

Im Gef. Ballonsföhrt. „Ja, das war eine tolle Föhrt, meine Herren! Bald hatten wir die Erde unter uns, bald über uns!“

hätte, vertraute sie sich nicht ohne Bangen dem ungeheuren Welt an. Wie sie vermutet hatte, erlangen die Mädchen an dem Himmel, als sie sich bewegte. Aber es war keine unangenehme Wüste. Die fähigen Töne waren in feim und dabei so fähig gegeneinander abföhnt, daß nur harmonische Stimmung dadurch verbreitet wurde. Als sie dann ruhig lag, erfahrben die garten Stimmungen und sie mußte an müzierende Engel denken, die nach dem Himmel entfehwert waren.

Doch es blieb nicht bei der ehernen Stille, die sie wieder bedrückte. Denn mit einemmal vernahm sie ganz deutlich die Worte eines Pianos. Zum Hause selbst konnte es nicht sein, denn es lang zu entfernt. Sie hielt den Atem an und lauhte angeirret. Aber spielte dort und wo war es? Jedenfalls waren es Meißnerhände, die jene Töne in Bewegung setzten. Es schwabte wie ferne Windstrome, erhellte wie nachdes Götter, ferte wie ein Raubel wiber Wäffe über die Ötze, — und jetzt wachte sie es: Es war eine fähige Anaphie, die da so herrlich gespielt wurde. Sie hatte sich selbst oft mit unzureichendem Können damit abgemüht.

Sollte das ein Traum sein? fragte sie sich. Sie konnte es nicht mehr feststellen, denn nach wenigen Minuten war sie fähig eingeschlummert.

12 (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Nebra, 28. Juli. Herr Diakonus Pöfner, im Nebenamt Pastor in Großgörschen, ist in Dechitz bei Querfurt (Ephorie Querfurt) als Pastor gemäß und wird voraussichtlich im September aus seinem hiesigen Amt, das er 15 Jahre versehen hat, scheiden.

Nebra, 29. Juli. Das Zepelin-Luftschiff „Viktoria-Luisje“, das am Sonnabend früh 1/6 Uhr über unsere Gegend flog, war 3 1/2 Stunden in Poitzdam zu einer Fahrt nach Frankfurt a. M. aufgestiegen, wobei es um 9 Uhr 30 Minuten entlassen ist. Es hat die 450 Kilometer lange Strecke in sechs Stunden zurückgelegt, also 75 Kilometer durchschnittlich die Stunde gemacht. An der Fahrt nahmen außer sechs Passagieren mehrere Offiziere teil, die zur Ausbildung kommandiert sind.

Nebra, 29. Juli. Der Radfahrerverein Nebra, der sich am Sonntag am Sommerfest des Radfahrervereins „Germania“ in Köhlebene beteiligte, erhielt beim Preis-Korsofahren den ersten Preis und beim Preisfahren den zweiten Preis.

Eine wichtige Entscheidung über die aufzuhebenden Krankenkassen.

Wie mitgeteilt wird, hat das preussische Verwaltungsgericht vor kurzem eine für die sehr wichtige Entscheidung gefällt. Eine Verbands-Krankenkasse, die nach der Reichsverversicherungsordnung nicht weiter bestehen kann, und die über eine außerordentlich hohe Rücklage verfügt, hatte durch Generalversammlung beschluß eine Sägungsänderung herbeigeführt, wonach die Kasse bis zu ihrem Übergang in die Ortskrankenkasse keinen Beitrag mehr erhebt. Der Bezirksausschuß weigerte sich, die Genehmigung dazu zu erteilen. Das preussische Obergerichtsgericht hat den Befehl der Generalversammlung jedoch anerkannt und der Krankenkasse die Genehmigung erteilt, bis zum Übergang in die Ortskrankenkasse keinen Beitrag mehr zu erheben.

Für den Kreis Querfurt ist auf Anregung der Landwirtschaftskammer und der Verbandskassen für Pflanzkrankheiten in Halle a. S. ein Pflanzenschutzdienst eingerichtet worden. Nachstehend macht der Königl. Landrat die für die einzelnen Ortshausen des Kreises zuständigen Vertrauensmänner, welche alle in ihren Bezirken vorkommenden Pflanzenkrankheiten und sonstigen Schädigungen der Pflanzen der zuständigen Stelle zu melden haben, bekannt, und bittet alle Landwirte und

Gartenbesitzer sich beim Auftreten von Pflanzenschädigungen an diese Vertrauensmänner zu wenden. Ueber empfehlenswerte Bekämpfungsmaßnahmen wird jedoch kostenlos Auskunft erteilt werden.

Verzeichnis der Vertrauensmänner (Sammler) für den Pflanzenschutzdienst Kreis Querfurt.

Name	Wohnort
Des Vertrauensmannes	Name der Ortshausen inkl. Ortsbezirke, für welche der Vertrauensmann tätig ist.
Otto Köhne, Outsobfeger	Schnellroda b. Carlsdorf
Osk. Müller, Outsobfeger	Altersroda, Baumersroda, Ebersroda, Gleina, Südenrod, Callendorf, Schnellroda, Steina
Gerlach, Oberinspektor	Schnellroda, Al. Eichsfeld
C. Dertel, Stadtschulz.	Altersroda, Baumersroda, Ebersroda, Gleina, Südenrod, Callendorf, Schnellroda, Steina
Fr. Brenniß, Outsobfeger	Nebra a. U.
August Koch, Outsobfeger	Schönenwerda a. U.
Jul. Müller, Outsobfeger	Siegelroda

Von der Anfuhr. Der Handel mit frühem Obst war in der vergangenen Woche nicht so lebhaft wie zuvor, da auf den Hauptmärkten die Kaufkraft fehlte und ausländisches Obst schon in größeren Mengen angeboten wurde. Allerdings wurden die letzten Thüringer Süßkirchen mit den wohl noch nicht dagewesenen Preisen von 45—50, Ammern und Classikirschen mit 40 Mark gehandelt; hingegen war das Geschäft mit Sauerkirschen nur schleppe und es wurden dafür nicht mehr als 15—17 Mark für 50 Kilo erzielt. Frühbirnen, die auf allen Plätzen schon reichlich zugeführt waren, kosteten 9—11, Frühpflaumen 12—15, April 12—14 Mark, ausländische 2—3 Mark mehr. Kochäpfel, von denen die ersten Lieferungen eingetroffen waren, wurden mit 6—6,50, grüne Pflaumen nach denen lebhafter Nachfrage herzfertig, mit 2—2,20 Mark bezahlt.

Herbstmanöver des 11. Armeekorps. Vom Generalkommando des 11. Armeekorps in Kassel ist von den Behörden des Altenburger Westkreises Bericht darüber eingehend worden, ob in den betreffenden Gegenden wertvolle Feldfrüchte angebaut werden, ferner, wo und welche Früchte

Wie bestimmt verlautet, wird die 38. Division links der Saale manövrieren, die 22. rechts der Saale. Die Vereinigung zum ganzen 11. Korps und die Korpsmanöver finden dann zwischen Jena-Weimar, also ausschließlich am linken Saaleufer statt.

Nannenburg, 26. Juli. Der Gurkenmarkt wickelte sich heute zum ersten Male heuer ausschließlich auf dem Kaiser-Friedrich-Platz ab. Da vor 6 Uhr nicht verkauft werden darf, lagerte der ganze Vorkauf der Anfuhr 75—80 Schock schon auf dem Platz und mit dem Glockenschlage taten die Verkäufer ihre Forderung 4,50 Mark fürs Schock kund, die allgemeines Kopfschütteln bei den Händlern erregte. Mit größter Geheimtuerie ging dann der Verkauf langsam von statten. Möglich, daß vereinzelt über 4 Mark fürs Schock herausgeschlagen worden ist, die auswärtigen Händler waren nicht geneigt darüber zu zahlen. Den hiesigen Einlagegeschäften war der Marktpreis vom Tage vorher schon zu 3,75—4,00 Mark für beste Ware bekannt. Darüber hinaus zu gehen haben sie auch gar keine Veranlassung, da ihnen von Halle aus Gurken 4—4,25 Mark von Kiegnitz zu 2,75 Mark und von Zerbst zu 3,50 Mark das Schock angeboten werden. Dabei ist zwar zu berücksichtigen, daß hiesige Ware gegenüber den Kiegnitzern 1 Mark mehr wert ist, aber die Kalfischen werden sogar, weil sie schwächer und sich deshalb zum Einlegen noch besser eignen, sogar den hiesigen vorgezogen. Zerbst sind Schälgurken und kommen deshalb weniger in Betracht. Die Auslichten nach dem gestrigen warmen Regen sind vorzüglich und deshalb ist in 8—10 Tagen ein voller Markt zu erwarten. Wie vor 10 Jahren, wird der Gurkenmarkt überhaupt nicht mehr besichtigt, da die Einlagegeschäfte ihre ständigen Lieferanten haben, die den Markt gar nicht aufsuchen und auch sonst viel von den Feldern weg gekauft wird. Es wird viel über Wildschaden geklagt.

Großkayna (Kr. Weißenfels), 25. Juli. Die Braunkohlen-Brikett-Vertriebs-Gesellschaft „Mittel b. S.“ hat die Firma in Verkaufsbureau des Mithelkonzerns m. B. S.“ umgeändert, um der Rundschaft ausser in der Firmenbezeichnung auch Ausdruck zu bringen, daß sie eine Verkaufsvereinigung der Mithelwerke bildet und die Rundschaft bei Geschäften den Vorteil des direkten Verkehrs bezugs genießt.

Merseburg, 24. Juli. (Hochherzige Stiftung.) Graf Hohenhat-Oldhan hat zum Andenken an seine vor kurzer Zeit verstorbene Gemahlin zu dem in Bad Dürrenberg zu errichtenden Gedenksheim für kranke und arme Kinder eine Stiftung von 100000 Mark gemacht. Viele Summe wird es ermöglichen, das Heim bald erbauen zu lassen, das vom Vaterländischen Frauenverein Merseburg-Land projektiert ist und zu dem schon lange freiwillige Gaben gespendet worden sind.

Die abgeleitete Königswürde. Der Schützenhilfe des Städtigen Gerblädt im Mansfelder Gebirge ist ein eigenartiges Malheur passiert: Sie hat nämlich bei dem letzten Tage abgehaltenen Königsschießen keinen neuen König bekommen. Als man den Schützen, der nach Angaben der Schießleitung am besten geschossen haben sollte, zum König proklamieren wollte, lehnte er sehr energisch die Würde ab und erklärte, daß er in den Saal geschossen habe. So sah man sich gezwungen, vorläufig den alten König in seinem Amte zu belassen und ein neues Königsschießen anzusetzen.

Reichstagskurier. Der „Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ gibt hierfür folgendes Rezept: Die reifen Sauerkirschen werden, nachdem sie sauber gewaschen und gewaschen worden sind, in einem Ton- oder Steinmörser mit den Steinen zerrieben, nach einem halben Tage ausgepresst und der gewonnene Saft durch ein grob gewebtes Tuch getrieben. Auf jedes Kilogramm Saft werden 600 Gramm Zucker zugegibt und alles gekocht, bis die Masse schön zieht. Nachdem die Masse erkaltet ist, wird sie in Flaschen gefüllt, und verkorkt, verkittet und an einem dunkeln, kühlen und trocknen Plage liegend aufbewahrt. Der Saft, der auf diese Art gewonnen wird, ist von jahrelanger Haltbarkeit, fest kein Gelee und bleibt dickflüssig. Interessenten, welche Näheres hierüber erfahren wollen, erhalten die betreffende Nummer kostenlos vom Geschäftssam. des „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. D. zugesandt.

Wie bestimmt verlautet, wird die 38. Division links der Saale manövrieren, die 22. rechts der Saale. Die Vereinigung zum ganzen 11. Korps und die Korpsmanöver finden dann zwischen Jena-Weimar, also ausschließlich am linken Saaleufer statt.

Nannenburg, 26. Juli. Der Gurkenmarkt wickelte sich heute zum ersten Male heuer ausschließlich auf dem Kaiser-Friedrich-Platz ab. Da vor 6 Uhr nicht verkauft werden darf, lagerte der ganze Vorkauf der Anfuhr 75—80 Schock schon auf dem Platz und mit dem Glockenschlage taten die Verkäufer ihre Forderung 4,50 Mark fürs Schock kund, die allgemeines Kopfschütteln bei den Händlern erregte. Mit größter Geheimtuerie ging dann der Verkauf langsam von statten. Möglich, daß vereinzelt über 4 Mark fürs Schock herausgeschlagen worden ist, die auswärtigen Händler waren nicht geneigt darüber zu zahlen. Den hiesigen Einlagegeschäften war der Marktpreis vom Tage vorher schon zu 3,75—4,00 Mark für beste Ware bekannt. Darüber hinaus zu gehen haben sie auch gar keine Veranlassung, da ihnen von Halle aus Gurken 4—4,25 Mark von Kiegnitz zu 2,75 Mark und von Zerbst zu 3,50 Mark das Schock angeboten werden. Dabei ist zwar zu berücksichtigen, daß hiesige Ware gegenüber den Kiegnitzern 1 Mark mehr wert ist, aber die Kalfischen werden sogar, weil sie schwächer und sich deshalb zum Einlegen noch besser eignen, sogar den hiesigen vorgezogen. Zerbst sind Schälgurken und kommen deshalb weniger in Betracht. Die Auslichten nach dem gestrigen warmen Regen sind vorzüglich und deshalb ist in 8—10 Tagen ein voller Markt zu erwarten. Wie vor 10 Jahren, wird der Gurkenmarkt überhaupt nicht mehr besichtigt, da die Einlagegeschäfte ihre ständigen Lieferanten haben, die den Markt gar nicht aufsuchen und auch sonst viel von den Feldern weg gekauft wird. Es wird viel über Wildschaden geklagt.

Großkayna (Kr. Weißenfels), 25. Juli. Die Braunkohlen-Brikett-Vertriebs-Gesellschaft „Mittel b. S.“ hat die Firma in Verkaufsbureau des Mithelkonzerns m. B. S.“ umgeändert, um der Rundschaft ausser in der Firmenbezeichnung auch Ausdruck zu bringen, daß sie eine Verkaufsvereinigung der Mithelwerke bildet und die Rundschaft bei Geschäften den Vorteil des direkten Verkehrs bezugs genießt.

Merseburg, 24. Juli. (Hochherzige Stiftung.) Graf Hohenhat-Oldhan hat zum Andenken an seine vor kurzer Zeit verstorbene Gemahlin zu dem in Bad Dürrenberg zu errichtenden Gedenksheim für kranke und arme Kinder eine Stiftung von 100000 Mark gemacht. Viele Summe wird es ermöglichen, das Heim bald erbauen zu lassen, das vom Vaterländischen Frauenverein Merseburg-Land projektiert ist und zu dem schon lange freiwillige Gaben gespendet worden sind.

Bekanntmachung.

Zur Beplanung der Spitze und des Mannschäftssoagens sind vom 1. Juli d. Js. bis dahin 1915 bestimmt:

1. Für die Spitze mit 2 Pferden: Schmidemeister **Richard Hübich**; als Referenz: Steinbergemeister **Karl Hoffmann.**
2. Für den Mannschäftssoagen: 1. Landwirt **Hermann Scheidig**, 2. Rittergut **Nebra**; als Referenz: Landwirt **Wilo Bectmish**, Rittergut **Nebra.**

Dieselben haben ihr Gespann bei einem aussergewöhnlichen Feuer, zu welchem die freiwillige Feuerwehr ausrückte, derselben so schnell wie möglich nach gehobener Aufforderung zur Verfügung zu stellen. Bei einziger Abwesenheit der Pferde in größerer Entfernung von der Stadt hat der betreffende Verpflichtete sofort ein anderes Gespann zu stellen.

Vertreter gegen diese Anordnung stellen die gesetzliche Strafe nach sich. Zukünftig wird für die Bestellung der Gespanne Entscheidung gezahlt, die durch den Magistrat von Fall zu Fall festgesetzt wird. Nebra, den 16. Juni 1913.

Der Magistrat. Präshof.

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Querfurt. Telefon 232. Sprechtag Donnerstag 2—5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra, l. Etage.

Reste-Niederlage errichten sicher zahllos. Leuten in Wohnung für eig. Bedarf. Da Umkauf kein Risiko. Offert. unter **Thüring. Weberkreis**, an **Haasenstein & Vogler A.-G., Gera.**

Gouda-Käse Barmesan, Kräutler- und Emmentaler Käse in feinsten Qualitäten **Waldemar Kabisch.**

Sprechtag in Nebra jeden **Mittwoch** von 2—6 Uhr. Wohnung bei Herrn **Paul Schwert.** **Hanf, Dentist Köhleben.** Fernruf 194.

Neue saure Gurken, sowie Senf- und Pfeffergurken empfing **Waldemar Kabisch.**

Suche ein sehr sauberes junges Mädchen zur häuslichen Arbeit, welcher gleichzeitig Gelegenheit geboten wird, die echte Berliner Neu- und Glanzplatteneri umsonst zu erlernen, um dann bei mir weiter beschäftigt zu werden. Berliner Neu- und Glanzplatteneri von Frau **Matha Kunth**, Nebra a. U.

Strohüte, Filzhüte, Mützen, in großer Auswahl empfieht **Kaufhaus Germania,** Inh.: **Alfred Flade.** Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda. Eine frische Sendung prima **Mates-Heringe** — à Stück nur 15 Pfg. empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Zollinhalteerklärungen sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Bildschön macht ein zartes, reines Gesicht, volles, jugendfrisches Aussehen u. weicher, schöner Teint. Alles dies erzeugt **Siedenkampfer-Seife** (die beste Einmisch-Seife) à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** weicher rote und rötliche Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. in der **Apotheke zu Nebra** **Walter Gutmuths, Adlerdr.**

Casino-Butter — Molkebutter von gang hervorragender Qualität — empfieht **Waldemar Kabisch.**

Ansichtspostkarten sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Turn-Verein. Sonntag, den 3. August, findet unser diesjähriges

Schauturnen im **Preussischen Hofe** statt. Von nachm. 3^{1/2} Uhr ab **KONZERT,** verbunden mit **Schulturnen u. Freiübungen.** Abends **BALL,** Aufführung eines **Reigns.** Tageskarten haben abends Gültigkeit. Bei ungenügender Witterung findet das Konzert im Saale statt. Um recht zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

Buchdruckerei Karl Stiebitz, Nebra a. U. Verlag des **„Nebraer Anzeiger“.** Anfertigung von Drucksachen Aller Art, wie: Zirkulare, Briefbogen, Briefumschläge, Mitteilungen, Rechnungen, Preislisten, Broschüren, Zeitschriften, Werke, Wertpapiere, Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen, Programme, Einladungen, Menükarten, Tanzkarten, Visitenkarten, Adresskarten u. s. w.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.

